

## POSTPLATZ

## Im Provinzkaff

► ERVIN JANZ geht aus

Chur ist so ein Provinzkaff! Hier läuft einfach nichts! In Zürich, da ist es viel besser. Viel!

Na? Auch schon so dahergeredet? Zugegeben: ich auch. Und manchmal ist es auch wahr. Da sitzt man samstags mit Freunden bei einem Bier und meint: «Hey, heute wäre doch so ein richtig schönes Livekonzert die Krönung des Abends!» Die Online-suche im Veranstaltungskalender oder bei den Churer Konzertlokalen enttäuscht zuweilen: nix! Ausser man hat gerade Lust auf ein Mozart-Klavierkonzert im Theater Chur. Auch schön, aber heute vielleicht nicht gerade passend. Andererseits – in den letzten Wochen zum Beispiel – ist Chur «kleines Weltformat». Um einen Bruchteil zu nennen: Wer sich raustraute, konnte eine Top-Band wie The Young Gods im «Selig» erleben, am Mittwochabend in der «Q-Bar» Pilomotor aus Luzern lauschen, im alten Fontana-Spital am Musiksalon einen progressiven Rock-Abend mit Metal-Lesung von Gion Mathias Cavetty reinziehen oder in der Postremise Gina Estrada hören. Auch die Theaterproduktionen überboten sich: René Schnoz inszenierte mit «Die Dunkelheit in den Bergen» einen Fünffachmord, Marco Luca Castelli sinnierte über das Leben und «Goya» in der Klibühni, oder Andri Perls «Notlösung» regte zum Nachdenken an. Da läuft nichts? En contraire!

Alleine heute am Samstag, 12. April, könnte man – zwar noch müde von der Kino-Kurzfilmnacht von gestern – am Nachmittag ein Football-Spiel der Calanda Broncos an der Ringstrasse besuchen. Für diejenigen, die es lieber ruhiger angehen lassen, läge auch eine «Führung Römischer Ausgrabungen» drin. Anschliessend ginge man an die Finissage der Ausstellung von Ester Menardi Pasini in der Stadt-galerie. Nach einem leckeren Nacht stünde die Sängerin Annakin in der «Werkstatt» auf dem Programm. Stunde. Konjunktiv. Wieso überhaupt rausgehen? Die Antwort ist einfach: Weil in unserem

«Provinzkaff» zuweilen mehr läuft, als man überhaupt denkt. Letztlich sind es die Besucher der Veranstaltungen, die eine Stadt zu dem machen, was sie ist.



ERVIN JANZ ist Berufsmusiker, Lehrer an der Kantonsschule Chur und Mitglied der Städtischen Kulturkommission.

## Kreispartei der CVP Chur startet in den Wahlkampf

**WAHLEN** Die CVP Chur hat sich vor Kurzem zu ihrer jährlichen Generalversammlung getroffen. Wichtiges Traktandum an diesem Abend waren die bevorstehenden Regierungs- und Grossratswahlen. Die Wahlkommission und die Kandidierenden der CVP Kreispartei Chur haben anlässlich der Generalversammlung offiziell den Wahlkampf eröffnet. Den Anwesenden wurde präsentiert, wie die CVP Chur diesen Wahlkampf bestreitet und welche Ziele sich die Kandidierenden für die bevorstehende Legislatur gesteckt haben. Ebenfalls anwesend war Regierungspräsident Mario Cavigelli. Im Zusammenhang mit den Wahlen richtete auch er einige Worte an die anwesenden Mitglieder. Die CVP Chur ist laut Mitteilung überzeugt, den Wählern eine optimale Kandidatenlösung für die nächste Legislatur zu präsentieren. Zur Wiederwahl stellen sich Ilario Bondolfi und Luca Tenchio. (BT)

## Vogelkunde-Exkursion mit Ueli Rehsteiner

**VOGELKUNDE** Mit Häusern und Gärten bietet der Siedlungsraum eine Vielzahl von Nischen und Lebensräumen, die von zahlreichen Vogelarten genutzt werden. Daher findet man hier Vögel, die ihre ursprüngliche Heimat an Felswänden, im Wald und Feld hatten. Einige sind auffällig, wie Mauersegler oder Rabenkrähen, viele leben eher heimlich, wie Zilpzal oder Mönchsgrasmücke. Ueli Rehsteiner, Direktor des Bündner Naturmuseums, führt am Sonntag, 13. April 2014, von 7 Uhr bis 9 Uhr in der Stadt Chur eine vogelkundliche Exkursion durch. Dabei werden einige der wichtigsten Vogelarten, ihre Lebensweise und ihre Lebensraumsprüche vorgestellt. Die Exkursion richtet sich an interessierte Jugendliche und Erwachsene. Anmeldung per Mail an: info@bnm.gr.ch. (BT)

## Warum Mädchen nicht rechnen und Buben nicht stillsitzen können

Geschlechtsbezogene Benachteiligung und Vorurteile halten sich hartnäckig. Vor allem in der Schule. Zu diesem Schluss kamen am Donnerstagabend die Teilnehmer des Podiums zum Thema **Gleichberechtigung an Schulen**.

► VIRGINIA RITTER

G

«Gender» ist ein Unwort. Feministen und Feministinnen sind grösstenteils antiquiert und überzogen, die Gleichberechtigung ist bereits Realität. Heute dafür zu kämpfen, wäre darum überflüssig.

Diesen Schluss hätte man mit Blick auf die Anzahl Zuhörer des Podiums «Knaben und Mädchen – heute gleichgestellt?» an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) ziehen können.

Die unter 30-Jährigen waren an einer Hand abzuzählen, die wenigen Interessierten waren zudem zum grössten Teil weiblich. Ist das Thema Gleichberechtigung bei Jugendlichen gar nicht mehr aktuell? Haben sie es tatsächlich nicht mehr nötig zu kämpfen?

Biologie ist nicht das Problem

Silvia Hofmann, Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann, relativiert. Laut einer Umfrage sei zwar ein Grossteil der befragten Jugendlichen der Meinung, gleichberechtigt zu sein, ihr effektives Verhalten unterscheide sich jedoch stark von ihren Vorstellungen. Vor allem bei Haushaltstätigkeiten herrschten noch traditionelle Rollenverteilungen vor.

Für Elisabeth Grünewald-Huber ist das die Bestätigung, dass Gleichberechtigung, insbesondere in der Schweiz, noch lange nicht erreicht ist. «Wir werden nicht als Frauen und Männer geboren, sondern dazu gemacht», zitierte sie Simone de Beauvoir. Schon vom ersten Tag der Geburt an fallen Eltern in kulturell konstruierte Muster, die den Kindern zeigen, was ein Mann oder eine Frau ausmache. Dass biologische Faktoren dafür entscheidend seien, glaubt die Pädagogikprofessorin nicht. «Die Unterschiede sind innerhalb eines Geschlechts grösser als



Wie stark werden **Kinder und Jugendliche von Erwachsenen in Geschlechterrollen gesteckt**? Dieser Frage stellten sich die Teilnehmer der Podiumsdiskussion «Knaben und Mädchen – heute gleichgestellt?».

zwischen ihnen.» Das Gehirn werde aufgrund der Lebenspraxis geformt, somit hätten Frauen und Männer grundsätzlich die gleichen Fähigkeiten.

Referent Jürg Meier ist derselben Ansicht. Der Schriftsteller und Genderspezialist widmete seinen Vortrag dem Thema «Die Schule macht keine Männer». Männer und Buben würden sich nicht über gute Noten definieren, und auch im späteren Berufsleben zählten für sie andere Faktoren. «Ich war kein Held in der Schule», sagen erfolgreiche Männer oft mit einem Grinsen.

Dafür, dass Buben schlechter in der Schule sind, gäbe es verschiedene Erklärungen. Und Vorurteile: Buben würden benachteiligt werden, sie seien schon immer dümmer gewesen. Andere sagen, das «Konzept Frau» sei schulisch erfolgreicher als das «Konzept Mann». Letzteres hält Meier für wahrscheinlich. In den

Schulen fällt oft das Wort «pflegeleicht» in Verbindung mit Mädchen und Knaben. Doch schon da würde das Problem beginnen. «Wer die Anforderungen der Schule erfüllt, ist pflegeleicht, und die Pflegeleichten, so die Geschlechterzuschreibung, sind die Mädchen.»

Die Erwachsenen sind schuld

Buben hingegen würden von den Lehrpersonen häufig als «anders und spannender» wahrgenommen, gleichzeitig würden sich die Lehrkörper über die «Störenfriede» beklagen. «Der Knabe gerät in ein Spannungsfeld der Anforderungen. Einerseits der Schule, andererseits des Männlichseins. Dies ist eine klassische Doublebind-Situation – entweder guter Schüler oder Mann.» Zudem fallen gute Schüler den Lehrpersonen weniger auf, genauso wie auch auffällige Schülerinnen übersehen würden. Dem entgegenzu-

wirken sei für Lehrkörper sehr schwierig, sind sich die Referenten einig. An der anschliessenden Podiumsdiskussion zusammen mit der Politikerin und Primarlehrerin Sandra Locher Benguerel und Gian-Paolo Curcio, Rektor der PHGR, sprachen die Referenten über Möglichkeiten und Pflichten der Schulen, einerseits vorurteilsfrei zu unterrichten und andererseits die Schüler und Schülerinnen wertfrei zu erziehen.

«Die moralisierende Ebene funktioniert meistens nicht, besser ist es, wenn man als Lehrperson mit dem guten Beispiel vorausgeht», ist Sandra Locher Benguerel überzeugt. Oft kommen Vorurteile dann zum Vorschein, wenn Erwachsene zugegen sind. Grünewald sieht das ebenso. «Wir müssen gesellschaftliche und eigene Erwartungen an Kindern wahrnehmen, reflektieren und verändern.»

## Eine heimliche Liebe am Himmel

Das Kinderbuch **«The Sun and the Moon - Die Sonne und der Mond»** erzählt von der Liebe zwischen Sonne und Mond. Das zweisprachige Buch mit Illustrationen des Künstlers **Rudolf Mirer** wurde gestern in Chur präsentiert.

«Der Mond und die Sonne küssen sich zärtlich, bevor sie sich trennen, und beschliessen, sich wenn immer möglich heimlich zu treffen.» Diese Zeilen stammen aus dem Kinderbuch «The Sun and the Moon - Die Sonne und der Mond». Ein Kinderbuch, das von einer heimlichen Liebe zwischen Sonne und Mond erzählt. Ein Kinderbuch, das märchenhaft und spielerisch Kindern die beiden Sprachen Deutsch und Englisch näher bringt. Mit einer Vernissage wurde das Buch gestern in der Bücherei Schuler vorgestellt. Die Autorin Christina Schildknecht präsentierte ihr Werk und brachte prominente Unterstützung mit, ihre Tochter Nadja, die als Model in der Schweiz bekannt wurde, war auch in Chur zu Besuch. Das Kinderbuch, das im Südostschweiz Buchverlag erschienen ist, wurde aufwendig durch den Bündner Künstler Rudolf Mirer illustriert. (HA)

Weitere Informationen unter: [www.suedostschweiz-buchverlag.ch](http://www.suedostschweiz-buchverlag.ch)



Die Autorin **Christina Schildknecht** (Mitte) wurde in Nordengland geboren. Mit ihrem Kinderbuch möchte sie es Kindern ermöglichen, spielerisch einen Zugang zu Fremdsprachen zu erhalten. (FOTO CLAUDIO GODENZI)